

Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **53 (1959)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professor Dr. med. F. R. Nager †

Nach Redaktionsschluß erreichte uns die bestürzende Nachricht vom Hinscheid Herrn Professor Nagers. Mit ihm ist einer der Besten, die sich um die Sache der Taubstummen verdient gemacht haben, von uns geschieden. Wir werden des lieben Verstorbenen in nächster Nummer eingehend gedenken. Redaktion.

Rundschau

Zwanzig Jahre sind verflossen seit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, welcher fast 6 Jahre dauerte. Zur Erinnerung daran wollen wir auf seine Folgen zurückblicken, die bis heute zutage getreten sind.

Der Krieg hatte eine tiefe und weitgehende Veränderung der weltpolitischen Lage zur Folge. Nachdem Hitler-Deutschland besiegt war, erlag Japan der Atombombe. Die westlichen Alliierten wurden Sieger und dank ihrer Hilfe auch die Russen.

Mit der Besetzung und Teilung Deutschlands mußte sich dessen Volk eine Demütigung gefallen lassen, mit der es sich nicht abfinden will. Bei der Beuteverteilung haben die westlichen Alliierten den Russen zuviel nachgegeben. Infolgedessen konnten diese den größten Gebietszuwachs einheimen, dazu noch die Satellitenländer mit dem östlichen Deutschland.

Es ist offensichtlich, daß die Sowjetherrscher den Ausgang des Krieges und die Zustände der Nachkriegszeit vorausahnten. Sie nützten dies zu ihrem Vorteil beizeiten reichlich aus. Schon während des Krieges zeigte sich bei den Alliierten die scharfe Spaltung zwischen Ost und West.

Mit der Fortdauer des kalten Krieges gelang es der kommunistischen Propaganda, arabische Länder, Afrika und teilweise Lateinamerika gegen den westlichen Einfluß abzdämmen. Der Ölkonflikt in Persien, der Suezkanalkonflikt und viele andere waren die Frucht der roten Propaganda.

Der Weltkrieg hat viele Länder von der Kolonialherrschaft befreit, so Indonesien, Indien und viele afrikanische Kolonien. Frankreich mußte es sich gefallen lassen, Indochina, Marokko und andere Gebiete fahren zu lassen, will aber Algerien, koste es was es wolle, behalten.

Unbestritten ist es, daß der Kommunismus die größten Fortschritte gemacht hat. Mit China zusammen umfaßt er beinahe die Hälfte der Erdbevölkerung. Die freie Welt nennt das Unterdrückung, der Osten nennt es Befreiung. Die Kommunisten führen und beaufsichtigen ihre Völker wie unmündige Kinder. Betragen sie sich brav, so geht es ihnen gut (? Red.). Ein Drittel der Staatsausgaben wird für die politische Polizei, also zur Bewachung der kommunistischen Untertanen, ausgegeben.

*

Die Schweiz war während des Krieges in ständiger Gefahr vor Überfällen. Selbst Stalin war bei Besprechungen mit Churchill und Roosevelt in Jalta dafür, das Durchmarschrecht durch die Schweiz militärisch zu erzwingen. Unsere Behörden waren gut beraten, mit der vollen Wehrbereitschaft Wache zu stehen. Soldaten und Offiziere mußten große Opfer bringen für unser Vaterland. Trotz der Abschnürung der Nahrungszufuhr von außen konnten wir ohne Hunger durchkommen. Man konnte dabei erfahren, daß man mit einfacher Ernährung gesundheitlich besser durchkommen kann als mit dem Überfluß. Unser Land galt als ein Hort der hunderttausend Flüchtlinge. Sie wurden gut umsorgt. (Rückblickend ist festzustellen, daß wir noch viel mehr Verfolgte hätten aufnehmen können. Aber wer wußte das vorher? Red.)

Die heutige Lage gleicht fast der vor dem letzten Weltkrieg und erfordert immer noch große Wachsamkeit. Die Wehrbereitschaft ist immer noch vonnöten, wenn wir die Freiheit behalten wollen. Für uns Gehörlose ist es eine große Genugtuung, daß man auch uns in Zeiten der Gefahr brauchen kann zum Dienst in der Etappe und um Bewaffnete im Hinterland zu ersetzen.

Ibalt

Dies und das vom Auto

Die Menschen von heute sind autosüchtig. Als wir Großväter noch jung waren, träumten wir von Weltreisen, von General oder Bundesrat werden, und einige brachten es bis zum Lehrer. Die heutigen Jungen träumen von rassigen Autos und 150-Kilometer-Tempo. Viele, die keines haben, stehlen eines für eine Strolchenfahrt. Sind es Berner und werden sie erwischt, so kommen sie in die Straferziehungsanstalt Tessenberg. Dort werden sie zu Automechanikern ausgebildet.

Ist das nicht eine großartige Idee des Direktors?

*

In Chikago werden Männer unter 24 Jahren, die durch zu schnelles Fahren einen bösen Autounfall verschuldet haben, nicht mit Geldbußen oder Gefängnis bestraft. Nein — sie müssen eine Woche lang der Sanitätspolizei helfen, verwundete Verkehrsoffer in das Spital bringen. So werden aus den schlimmsten Verkehrssündern vorsichtige Fahrer.

Schweizerische Straßenpolizei — macht das nach!

*

Jeff Davis ist König der amerikanischen Bettlervereinigung. Er sagte: «Meine Untertanen, die Bettler, wohnen in komfortablen Häusern und sind — wenn sie nicht gerade betteln — vornehm gekleidet. Fast alle haben ein bäumiges Auto.»

In Amerikas Riesenstädten mag das möglich sein. In der Schweiz hätten solche Bettler bald ausgebettelt.

*

In Paris fahren viele alte Klapperkästen von Autos herum. Aber eines Tages haben auch diese Wagen ihren letzten Kilometer ausgehaucht und der Motor ist tot. Was machen die Besitzer? Sie stellen den Wagen an den Straßenrand und gehen davon. Die Polizei muß dann diese Autowaisen abschleppen.

Man könnte diese Wagen auch auf Kinderspielplätzen aufstellen. Aber so viele Spielplätze gibt es gar nicht.

*

In Paris hat die Polizei einen Mann ins Gefängnis gesetzt, der zahlreiche parkierte Autos zerkratzt hat.

Der Mann war von Beruf Autolackierer! (Der geneigte Leser merkt etwas!)

Freß-Ferien an der Adria

«Freß»-Ferien ist sackgrob. Aber es ist für viele Ferien zutreffend. Denn viele Leute gehen in die Ferien, um recht viel und viel besser zu essen als daheim. Viele Landgasthöfe im Kanton Bern, die besonders reichlich auftischen, nennt man denn auch Freß-Bädli.

Andere Leute suchen in den Ferien vor allem frische Luft, Sonne und Ruhe, wieder andere ein fremdes Land mit andern Leuten und mit Sehenswürdigkeiten. Aber auch diese schätzen einen nett gedeckten Tisch mit guter Speise. So auch der Redaktor der «GZ». Die Adria

hatte es ihm angetan: Sonne, Meer, Strand, weitgespanntes Himmelsgewölbe, daneben mal eine andere Küche.

Die italienische Küche ist prima: Allemal Teigwaren mit Tomaten und Fleischwürze als Vorspeise, dann Brathühnchen oder Meerfisch oder Braten mit Gurkengemüse aus Pepperoni, Zucchetti und Aubergines, zum Nachtisch saftige Melonen oder Pfirsiche und Trauben — kurz, man meint anfänglich, wie eine königliche Hoheit zu speisen.

Aber eben nur anfänglich. Der Redaktor möchte, was das Essen in Italien anbelangt, keine königliche Hoheit sein. Nach zwei Wochen waren ihm die alltäglichen Teigwaren in Form von Spaghetti, Nudeln, Hörnli, Schillerlocken zu Dreck verleidet und er hatte Heimweh nach einem Kacheli Kaffee mit Rösti und Brot.

Einsatz-Rätsel

R. Fehlmann, Bern

1					
2					
3					
4					
5					
6					

Hafenstadt an der Adria

Bevölkerung der Hauptstadt Italiens

Paß zwischen Melchtal und Engelberg

weiblicher Vorname

Ortschaft zwischen Landquart und Davos

wie Nr. 1

Die erste und die letzte senkrechte Zeile nennen die gleiche Hafenstadt wie waagrecht 1. und 6.

Lösungen bis 15. Oktober an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätzellösung Nr. 13/14: 1. Neuenburg; 2. Wettersee; 3. Stuttgart; 4. Teneriffa; 5. Leningrad; 6. Entlebuch; 7. Solothurn; 8. Petschora; 9. Neuenburg. Die Diagonale von links oben nach rechts unten = **Neuenburg**.

Richtige Lösungen (trotz der Hitze): Lina Baumgartner, Liestal; H. Brupacher, Männedorf; Hans Buser, Hohenrain; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; K. Fricker, Basel (besten Dank für die Karte aus Paris, Sie reisen wohl sehr viel?); Gerold Fuchs, Turbenthal; Karl Hummel, Rüti; Rainer Künsch, Zürich; Anna Walther, Bern; Alice Walder, Mettmenstetten; Hans Wiesendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Anna Witschi, Urtenen; Konrad Wurster, Basel.

Schach

Der Redaktor muß sich entschuldigen: Die Schachaufgabe in Nr. 15/16 war sehr schwer, zu schwer für den Anfang. Von den 12 eingetroffenen Lösungen war nur eine richtig. Diese kam von Herrn Mattmüller (Matt'müller!). Wir versuchen es ein andermal mit einer leichteren, denn jedenfalls ist das Interesse da.

Vermutlich erscheint die «GZ» nach Neujahr in größerem Format. Dann hat sie Platz für eine besondere Schachspalte. Aber wir benötigen dazu einen besonderen Redaktor.

Nun zu unserer Aufgabe in Nr. 15/16. Nehmt die «GZ» vom 1. August zur Hand! Der Schlüsselzug (1. Zug) für alle 3 Mattmöglichkeiten lautet: D a 8 — f 8 ! Lösungen:

1. Da8—f8 Ke5—d4
2. Df8—e8 Kd4—c4
3. De8—a4! matt

1. Da8—f8 Ke5—e4
2. Kg7—f6 Ke4—d4
3. Df8—b4! matt

1. Da8—f8 Ke5—e4
2. Kg7—f6 Ke4—f4
3. Df8—b4! matt

Der Fehler der meisten Einsender besteht darin, daß sie meinen, schon mit dem ersten Zug Schach bieten zu müssen. Gf.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Bericht über den III. Weltkongreß der Gehörlosen in Wiesbaden

(Vom Berichterstatter der «GZ», KBEx)

Das erste, was ich nach der üblichen Hotel-Erledigung unternahm, war der Besuch auf dem Kongreßbüro. Wovon ich am meisten beeindruckt war, das war die musterhafte Organisation in Zusammenarbeit mit den Hörenden, die anscheinend ausschließlich Angehörige der Komitee-Mitglieder waren. Sie alle hatten ein großes Arbeitspensum zu erledigen gehabt, von dem sich ein Außenstehender kaum ein Bild zu machen vermag. Es brauchte eine große Portion Geduld. Ich war beispielsweise Zeuge eines Intermezzos (einer Begebenheit), wo eine Gehörlose ihre Kongreßkarte haben wollte. Sie sagte: «Ich möchte meine Karte.» «Wer sind Sie?», wurde sie gefragt. Darauf die Gehörlose empört: «Ich habe schon lange bestellt und bezahlt.» «Wir müssen doch erst den Namen wissen, um in der Kartei nachzuschauen und die Karte herauszunehmen.» «Aha sooo!»

Da kann man sich vorstellen, wie sehr das Organisationskomitee in seiner Arbeit aufgehalten wird. Nicht selten gibt's noch Diskussionen